

Martina Baumbach

Herbst im Holunderweg



CABRIEL

*Für Paulina und Agnes –
und alle anderen Kinder vom »Holunderweg« in Pö.*

Martina Baumbach wurde 1969 in der Nähe von München geboren. Dort lebt sie mit ihrer Familie auch heute. Für ihren ersten Kinderroman bekam sie das Literaturstipendium der Stadt München, für »Und Papa seh ich am Wochenende« wurde sie mit dem Ulmer Bilderbuchspatz ausgezeichnet.

www.martinabaumbach.de

Verena Körting ist in Köln geboren und aufgewachsen. Sie studierte Visuelle Kommunikation an der Fachhochschule Düsseldorf, zog danach für einige Jahre nach Hamburg und arbeitete dort als Grafikdesignerin. Doch da sie viel lieber zeichnet und Geschichten erzählt, begann sie 2010 Kinderbücher zu illustrieren. Sie lebt und arbeitet in Köln.

www.verena-koerting.de

Weitere Titel über die Kinder vom Holunderweg:
Weihnachten im Holunderweg

Mehr über unsere Bücher, Autoren und Illustratoren auf:
www.gabriel-verlag.de

Baumbach, Martina
Herbst im Holunderweg
ISBN 978-3-522-30403-0

Gesamtgestaltung: Verena Körting
Einbandtypografie: Michael Kimmerle
Innentypografie: Tanja Haaf
Reproduktion: HKS-artmedia GmbH, Leinfelden-Echterdingen
Druck und Bindung: Livonia Print, Riga



© 2015 Gabriel in der Thienemann-Esslinger Verlag GmbH, Stuttgart.
Printed in Latvia. Alle Rechte vorbehalten.

Martina Baumbach

Herbst im Holunderweg



Gabriel

Inhalt

Als im Holunderweg Hofflohmarkt ist und Lennart und Bruno eine unglaubliche Geschäftsidee haben	9
Als etwas Trauriges passiert, aber der Tag zum Glück ein gutes Ende nimmt	19
Als Ida eine Gruselallergie hat und Ella und Lennart beinahe zwei echte Gespenster auf dem Dachboden fangen	27
Tante Tanne hat Liebeskummer und Malte verwünscht den Herbst (aber nur ein bisschen)	38
Nächtlicher Besuch im Holunderweg und Ida, Lennart, Malte, Ella und Bruno gründen ein Ermittlungsbüro	49
Das Igel-Geheimnis – und Lilly will unbedingt ein Kätzchen sein	60

Als fünf Babykaninchen ein neues Zuhause
bekommen und im Holunderweg eine echte
Demonstration stattfindet 72

Äpfel bis über beide Ohren, Lillys Rekord und das
Geheimnis der Erntedankgabeln 82

Läusealarm und der gruseligste Kürbisgeist, den
die Welt je gesehen hat 92

Als Lennart Herbststurm spielt und es höchste
Eisenbahn für Laternen und Martinsgänse ist 102

Jede Menge alte Zeitungen für einen guten Zweck
und Frau Süßmilch hat nun vielleicht ein bisschen
einen Hund 113

Endlich Laternenlaufen, der große Schwur und zum
Schluss noch mal der kopflose Edgar 120

Willkommen im Holunderweg 7

Im Holunderweg 7 ist immer was los. Was natürlich zuallererst daran liegt, dass es hier so viele Kinder gibt.

Unten im Erdgeschoss links wohnen Ida, Lennart und Lilly. Ida und Lennart sind Zwillinge, wobei Lennart immer prahlt, dass er ganze fünf Minuten älter als Ida ist, weshalb er angeblich viel schlauer und erwachsener als Ida wäre. Was aber absoluter Blödsinn ist, meint Ida, da muss man sich Lennart doch bloß mal anschauen. Lilly, Idas und Lennarts kleine Schwester, ist zwar noch ein Kindergartenkind, aber manchmal lassen die Großen sie trotzdem mitspielen. Was sie ruhig noch viel öfter erlauben könnten, wie Lilly findet.

Im ersten Stock rechts wohnen Malte und Ella. Sie haben jeder ein eigenes Zimmer, worum Ida und Lennart sie manchmal beneiden – aber die Sonntags (Maltes und Ellas Familie) müssen ja nur mit zwei Kindern in der Wohnung zurechtkommen und nicht mit drei wie die Rosenbaums (Idas und Lennarts Familie). Pech ist allerdings, dass sie ausgerechnet über Herrn Schlussnuss wohnen. Weil er ein furchtbarer Nörgler ist und Malte und Ella immerzu aufpassen müssen, dass sie ihm nicht *wie eine Horde Elefanten auf dem Kopf herumtanzen*. Seit er in Rente ist, wacht er nämlich ständig über Ruhe und Ordnung im Haus. Was bestimmt daran liegt, dass er früher Polizist war und ihm jetzt ohne Falschparker und Fahrraddiebe ziemlich langweilig ist. Da wäre es besser, Herr Kuse, der Hausmeister, würde über ihm wohnen, weil der nur ein einzelner, nach Feierabend ziemlich

müder, Elefant ist. Doch Herrn Kuses Wohnung ist im ersten Stock links.

Oben unterm Dach wohnt Bruno. Bruno ist so gut im Rechnen und Schreiben, dass er sogar mit Ella in dieselbe Klasse geht, obwohl sie ein Jahr älter ist. Dass er so schlau ist, liegt daran, dass er ein Einzelkind ist, sagen die Erwachsenen. Was das eine mit dem anderen zu tun haben soll, verstehen Ida, Lennart, Ella und Malte nicht. Doch dann kam sowieso Anna, Brunos kleine Schwester, auf die Welt und Bruno war kein Einzelkind mehr. Mit Anna kann man, ehrlich gesagt, noch nicht viel anfangen, weil sie noch so klein ist. Die Mädchen sind aber heilfroh, dass Anna ein Mädchen und kein Junge ist, sonst wären die Jungs noch mehr in der Überzahl.

Und zu guter Letzt ist da noch Klein-Olli, der rechts oben im Dachgeschoss lebt. Er brabbelt den ganzen Tag vor sich hin, weil er jetzt schon so viele Wörter kann. Er redet mehr als ein Radio, sagt Nina Süßmilch, seine Mama.

Mit Kindern kann man eben allerhand erleben. Es ist wirklich großes Glück, finden Ida, Lennart, Lilly, Malte, Ella und Bruno, dass sie alle zusammen im Holunderweg 7 wohnen. Denn was kann einem Besseres auf der Welt passieren?







Als im Holunderweg Hofflohmarkt ist und Lennart und Bruno eine unglaubliche Geschäftsidee haben

»Eigentlich bin ich richtig froh, dass die Ferien vorbei sind«, sagt Lennart, als sie sich am ersten Tag nach den Sommerferien alle auf den Weg zum Schulbus machen.

»Hä?«, fragt Malte. »Du tickst wohl nicht richtig!«

Ida kichert. »Ich glaub, der Arme hat eine Sommerferienvergiftung.«

»Oder Hausaufgabenentzug«, sagt Ella.

»Blödsinn ... ich meine, weil jetzt keiner mehr von uns im Urlaub ist und wir endlich wieder alle zusammen sind«, sagt Lennart. »Deshalb.«

»Stimmt, das ist schön«, sagt Malte und die anderen nicken.

Gut, ganz allein war man in den Ferien im Holunderweg sowieso nicht, irgendjemand war immer zu Hause. Denn verreisen kostet Geld, vor allem, wenn man Kinder hat. Also, wenn man nicht gerade Urlaub bei Tante Tanne oder bei Oma und Opa in Sprembüttel macht, der ja umsonst ist. Wobei das eigentlich auch kein richtiger Urlaub ist, so ganz ohne Meer oder Berge.

Lilly hüpfte mit ihrem Kindergartenrucksack an Papas Hand nebenher und singt: »Kindergarten, Kindergarten, Lilly kann es nicht erwarten!«

Den ganzen Weg über schon und ohne Pause, dass allen längst der Kopf schwirrt, so ein Ohrwurm ist das.

Kurz vor der Haltestelle zeigt Ella auf eine Laterne am Straßenrand, an der ein buntes Plakat klebt:



Sie haben das Plakat selbst am Computer gemacht, Brunos Papa hat es in seinem Büro ganz oft auf große DIN-A3-Bögen gedruckt und dann haben Lennart, Malte, Bruno, Ella und Ida die Plakate überall im Viertel aufgehängt. Die Worte *Allerbeste Waren* sind von Malte, darauf ist er besonders stolz. So locken wir ganz viele Kunden an, hat er gesagt.

»Der Hofflohmarkt ist schon in zwei Tagen«, sagt Ella. »Wir müssen uns endlich was für unseren Stand überlegen. Etwas Besonderes, gebrauchte Sachen verkauft ja sowieso jeder.«

Ida zuckt mit den Schultern. »Wir könnten vielleicht ...«

»Lennart und ich wissen schon, was wir machen!«, ruft Bruno dazwischen.

»Echt?«, fragt Malte. »Was wollt ihr verkaufen? Kuchen oder Selbstgebasteltes?«

Lennart und Bruno wiehern los.

»Nee, ganz bestimmt nicht!«, betont Bruno.

»Na, da bin ich aber neugierig«, sagt Ella. »Die alten vernudelten Sachen aus eurem Kinderzimmer will nämlich bestimmt keiner haben.«

Lennart winkt ab. »Nö, wir haben eine viel bessere Idee.« Er zwinkert Bruno geheimnisvoll zu.

»Ja, eine *grandiose* Geschäftsidee«, sagt Bruno.

»Ihr hört euch an, als würdet ihr eine Bank aufmachen«, sagt Ida.

»Wer sich traut, kann mitmachen«, sagt Lennart.

»Mal sehen«, sagt Ella. »Wie sieht eure hervorragende Geschäftsidee denn aus?«

»Wir verkaufen Würmer!«, platzt es aus Lennart heraus.

»Würmer?«, fragt Malte fassungslos und auf der Stelle prusten die Mädchen los. Auch Malte lacht mit, denn er will sich nicht anmerken lassen, dass er sich ärgert, weil die Jungs ihn nicht eingeweiht haben.

»Ui, das ist mal eine tolle Geschäftsidee«, japst Ella und hält sich vor Lachen den Bauch.

»Die Würmer sind für Angler«, ergänzt Bruno verärgert.

Es dauert eine Weile, bis sich Malte und die Mädchen wieder beruhigt haben.

»Aber das ist doch gemein«, flüstert Ida dann. »Die Armen werden auf einen Angelhaken gespießt und ins Wasser geworfen.«

»... und von Fischen gefressen«, sagt Ella nachdenklich.

»Genau!« Lennart grinst breit. »Deshalb ist es ja so eine *grandiose* Geschäftsidee. Würmer werden so was von gebraucht, aber kein Angler will selber welche sammeln.«

»Und das erledigen wir«, sagt Bruno und zeigt auf Lennart und sich.

»Gibt's denn hier in der Stadt Angler?«, fragt Ida zweifelnd.

»Klar, Hunderte«, sagt Lennart.

»Was ist?«, fragt Bruno. »Macht ihr mit?«

Am nächsten Tag ziehen alle zusammen los, um Würmer zu suchen. Natürlich wollen Ida, Ella und Malte bei so einer grandiosen Geschäftsidee mitmachen. Ehrlich gesagt, ist ihnen auch nichts anderes eingefallen, was sie sonst verkaufen könnten.

Sie haben einen großen Eimer dabei und zwei Schaufeln zum Graben. Die Schaufeln hat ihnen Hausmeister Kuse geliehen. Sie mussten bloß hoch und heilig versprechen, sie bis zum Abend wieder zurückzubringen. Ida hat Gummihandschuhe mit, so muss sie die glitschigen Würmer nicht direkt anfassen.

Malte würde eigentlich auch lieber Gummihandschuhe anziehen, aber nicht vor den anderen Jungs, die würden sich totlachen.

Seit mindestens einer halben Stunde suchen sie jedes Fleckchen Wiese im Viertel nach Würmern ab.

»Mann, das ist wirklich furchtbar anstrengend«, keucht Ella mit hochrotem Kopf, als sie zum wer-weiß-wievielten Mal die Schaufel in die Erde stemmt.

»Und bis jetzt haben wir kaum was gefunden«, brummt Bruno.



»... das reicht nie.« Er zeigt auf sieben Würmer, die im Eimer auf einem Stück Wiese herumkriechen, das sie extra ausgegraben und hineingelegt haben, damit sich die Würmer wie zu Hause fühlen.

»Ob sie wohl sehr traurig sind, weil wir sie von ihrer Wiese wegnehmen?«, fragt Ida.

»Huhu, Malte, Ella!«, ruft plötzlich eine Stimme hinter ihnen.

Es ist Oma Sonntag, Maltes und Ellas Oma, die mit Einkaufstaschen beladen auf sie zukommt.

»Du meine Güte, was macht ihr denn da?«, fragt sie. »Seid ihr jetzt Gärtner?«

Als ihr Malte und Ella die grandiose Geschäftsidee erklärt haben, lacht Oma Sonntag.

»Da hab ich einen Tipp für euch«, sagt sie. »Ihr müsst in unserem Komposthaufen suchen. Da gibt es so viele Würmer, die kann man gar nicht zählen.«

Eine halbe Stunde später haben sie ganze siebenunddreißig Regenwürmer in ihrem Eimer. Und weil sie Oma Sonntag nicht alle Würmer klauen wollten, haben sie bei Omas Nachbarn auch noch welche holen dürfen.

»Aber wie wollen wir die Würmer verkaufen?«, fragt Malte auf dem Heimweg. »Wir können sie ja schlecht in eine Tüte packen ... oder den Leuten einfach so in die Hand geben, das überleben die nie.«

»Ähm ... daran hab ich auch schon gedacht«, sagt Lennart kleinlaut. Wobei das aber eigentlich gar nicht stimmt.

»Wir nehmen Marmeladengläser«, schlägt Ida vor. »Wir füllen sie mit Erde und stechen Löcher in die Deckel, damit die Wür-

mer atmen können. Als Lilly mal eine Raupe hatte, haben wir es auch so gemacht.«

Den Eimer mit den Würmern haben sie auf Brunos Balkon in den Schatten gestellt und das runde Spritzgitter draufgelegt, das seine Mama immer über die Pfanne legt, wenn sie Reibekuchen brät.

»Das muss sie ja nicht wissen«, meint Bruno. Aber in seinem Zimmer wollte er die Würmer bis morgen dann doch nicht haben.

Dann sind sie in die Küche und haben alle drei Gläser Marmelade, die Bruno im Kühlschrank gefunden hat, leer gefuttert.

»Na, euch schmeckt's aber«, sagt Brunos Mama, als sie hereinguckt. Sie trägt die kleine Anna an ihrer Schulter und klopft ihr sanft auf den Rücken, damit sie ein Bäumchen macht.

»Och ...«, sagt Bruno, aber mehr weiß er dann doch nicht darauf zu sagen.

Lennart kommt ihm zu Hilfe. »Wir machen ein Umweltschutzprojekt«, erklärt er. »... für die Schule.«

»Und dafür müsst ihr so viel Marmelade essen?«, fragt Brunos Mama erstaunt. Doch da macht Anna ein Bäumchen und danach mit lautem Getöse in die Windel.

Brunos Mama seufzt. »Dann lasst euch mal nicht stören ... ich geh Anna wickeln«, sagt sie und verschwindet mit Anna ins Bad.

»Puh, das war knapp«, sagt Bruno.

»Schulprojekt ...?«, fragt Ella mit gerunzelter Stirn. »Morgen beim Hofflohmarkt erfährt sie es doch sowieso.«

»Schon«, sagt Lennart. »Aber am Ende hätte sie was dage-

gen. Wir hatten Glück, dass Oma Sonntag so locker reagiert hat. Erwachsene sind oft echt komisch, wenn es um solche Sachen geht.«

»... um Regenwurmsachen«, kichert Bruno.

Ella zeigt auf die ausgelöffelten Marmeladengläser. »Wir brauchen mehr«, sagt sie. »Damit können wir ja nur drei Kunden bedienen.«

»Genau. Was, wenn alle hundert Angler kommen?«, fragt Malte. »Weil es sich rumgesprochen hat, was für gute Würmer es bei uns gibt?«

»Mehr Marmelade kann ich auf gar keinen Fall essen«, stöhnt Ida. »Mir ist jetzt schon schlecht.«

»Mir auch«, sagt Ella und hält sich den Bauch.

»Wir brauchen mindestens zwanzig Gläser«, sagt Bruno.

Da springt Malte auf. »Ich weiß, wo wir ganz viele herbekommen!«, ruft er. »Wir müssen zu den Altglascontainern bei der Tankstelle.«

»Ja!«, ruft Lennart. »Die Gläser dort sind garantiert schon leer gegessen.«

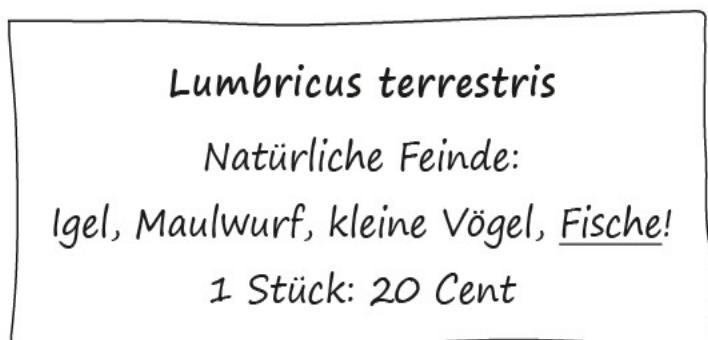
»Genial!«, jubelt Bruno. »Wir warten einfach neben den Containern, bis die Leute uns die Gläser bringen!«

»Dann mal los«, sagt Ella. »Wir haben nur noch heute Abend, um alles vorzubereiten.«

Am nächsten Morgen ist es so weit. Der ganze Hof im Holunderweg 7 ist voller Verkaufsstände. Bruno, Lennart, Malte, Ida und Ella haben den Campingtisch und Maltes alten Kindertisch aufgestellt, die sie letzten Winter auch für ihren Plätzchen- und

Punschstand hatten. Darauf stehen zwanzig Marmeladengläser mit Erde. (Die Leute am Glascontainer haben schon ein bisschen komisch geguckt, als Bruno, Lennart, Ida, Ella und Malte ihnen die Gläser abgenommen und sich auch noch dafür bedankt haben.)

Auf kleine Klebeschildchen, die sie noch schnell in Artjoms und Olgas Schreibwarenladen besorgt haben, haben sie



geschrieben und immer genau dort aufs Glas geklebt, wo noch Reste vom alten Etikett zu sehen waren. Schließlich ist es nicht besonders professionell, Würmer zu verkaufen, auf denen Essiggurken, Kirschmarmelade oder Erbsen steht.

»*Lumbricus terrestris*«, erklärt Bruno, »das ist der lateinische Name für Regenwurm.«

»Vielleicht schreiben wir noch *Regenwurm* dazu«, meint Ella. »Es kann bestimmt nicht jeder Lateinisch.«

Fünf vor neun tauchen die ersten Kunden auf und etwas später ist der ganze Hof voller Menschen. Es ist ein Gedränge und Gesumme wie im Kaufhaus in der Innenstadt.

»Guckt mal, dort ist Klein-Olli und sein Papa«, sagt Ida und prompt kommen die beiden auch schon auf sie zu. Klein-Ollis

Papa ist alle zwei Wochen zu Besuch, weil er und Klein-Ollis Mama, Frau Süßmilch, nicht mehr zusammen wohnen. Früher schon, aber dann haben sie sich nicht mehr geliebt und sich getrennt. So ist das leider manchmal, hat Frau Süßmilch erklärt. Klein-Olli haben sie aber trotzdem für immer und ewig lieb.

»Na, meene Damen und Herren, wat ham wa denn da?«, fragt Klein-Ollis Papa. Er sagt immer so witzige Sachen.

»Allerfeinste Regenwürmer«, sagt Lennart und zeigt auf die Gläser.

»Bestens zum Angeln geeignet«, sagt Bruno.

Klein-Ollis Papa schüttelt den Kopf.

»Ick angel aber gar nich«, sagt er.

»Na ja«, sagt Ella. »Dann können Sie auch keine Würmer brauchen.«

»Angel ... Papa ... Olli ... haben«, plappert Klein-Olli vor sich hin und zeigt aufgeregt auf die Gläser.

Da müssen alle lachen, weil es so unglaublich niedlich klingt, wie er das sagt.

Und Klein-Ollis Papa sagt: »Jut, ick nehm se alle ... aber nich zum Angeln, sondern für meen Jemüsebeet!«

Als dann klar ist, dass *Jemüsebeet* Gemüsebeet heißt, strahlen Lennart, Bruno, Malte, Ida und Ella von einem Ohr zum anderen.

»Zum Glück!«, ruft Ida. Denn, ganz ehrlich, es ist das Beste, was passieren konnte, und alle sind unbeschreiblich erleich-



tert, dass die Würmer nun so ein schönes Zuhause bekommen und nicht von Fischen zum Frühstück verspeist werden. Weil es nicht weit ist, liefern sie Klein-Ollis Papa die Würmer sogar höchstpersönlich bis direkt zu seinem Auto. Da haben Ida, Ella, Malte, Bruno und Lennart nun auf einen Schlag zehn Euro verdient. Eigentlich wären es für siebenunddreißig Würmer nur sieben Euro vierzig gewesen, aber Klein-Ollis Papa hat gemeint, dass sich zehn Euro viel besser unter fünf Kindern aufteilen lassen. Womit er recht hat, denn nicht mal Bruno und Ella hätten so was Kompliziertes auf die Schnelle ausrechnen können. Nur das nächste Mal, da wollen sie dann lieber etwas anderes verkaufen – selbst bemalte Steine vielleicht oder geflochtene Freundschaftsarmbänder.



Als etwas Trauriges passiert, aber der Tag zum Glück ein gutes Ende nimmt

Ein paar Tage später sitzen Lennart, Malte, Bruno, Ella und Ida abends auf der Mauer neben dem Haus. Auch Lilly ist dabei. Von Weitem könnte man vielleicht denken, da sitzen sechs Kinder, denen es furchtbar langweilig ist. Doch Lennart, Malte, Bruno, Ella, Ida und Lilly spielen »Warten, bis etwas passiert«.

»Man muss nur Geduld haben«, sagt Bruno.

»Manchmal geht es aber auch ganz schnell«, erwidert Ida.

Und tatsächlich, nach ein paar Minuten kommt Frau Sonntag, Maltes und Ellas Mama, aus dem Haus. »Ich geh kurz zu Maike rüber und gieße die Blumen«, sagt sie. »Was ist, kommt ihr mit und helft mir?«

Maike hat den Tätowierladen um die Ecke. Anfangs fanden Ida, Ella und die Jungs Maike etwas unheimlich, weil sie so viele Tattoos hat und einen silbernen Ring direkt in der Augenbraue. Autsch. Aber sie kann toll malen, und dass Maike supernett ist, haben sie beim letzten Sonnwendfeuer gemerkt, als sie mit ihnen zusammen in der Dunkelheit Verstecken gespielt hat.

»Maike ist im Urlaub«, erklärt Malte. »Sie hat uns den Wohnungsschlüssel gegeben, damit wir solange ihre Blumen gießen, die Post aus dem Briefkasten holen und die Rollos hochziehen und runterlassen.«

Ella nickt. »Weil dann die Einbrecher denken: Aha, da ist jemand zu Hause, da können wir uns das Einbrechen sparen.«

»Klar gehen wir mit«, posaunt Lennart. »Im Blumengießen bin ich Weltmeister!«

»So?«, staunt Frau Sonntag amüsiert. »Aber ich glaube, um die Blumen kümmerge ich mich mal besser selber.«

Zu siebt marschieren sie wie eine Entenfamilie den Gehsteig entlang zu Maikes Wohnung.

Leider geht es mit dem Blumengießen, der Post und den Rollos dann viel zu schnell, weil sie ja zu siebt sind. Und weil Maltes und Ellas Mama darauf besteht, dass sie auf keinen Fall noch ein bisschen bleiben und sich in Maikes Wohnung umsehen.

»Ich finde es aufregend in fremden Wohnungen«, schwärmt Ida und streicht zum Abschied über einen großen roten Plüschsessel mit goldenen Bommeln an den Armlehnen.

»Ihr könnt mir morgen wieder helfen«, verspricht Frau Sonntag.

Auf der Straße werfen sie noch mal einen Blick auf Maikes Wohnung mit den geschlossenen Rollos.

»Urlaubsvertretung macht Spaß«, sagt Malte. »Vielleicht habe ich später mal eine Urlaubsvertretungsfirma.«

»Cool«, sagt Lennart. »Da mach ich mit!«

»Ich auch«, sagt Ida. »Dann müssen wir im Winter fast gar nicht arbeiten, weil die meisten Leute ja im Sommer in Urlaub fahren.«

Lilly kichert. »Mama und Papa sollten auch so eine Urlaubsfirma machen«, meint sie. »Dann können sie den ganzen Winter mit uns Schlitten fahren und Schneemänner bauen.«

Auf dem Marktplatz kommt ihnen Frau Bayer entgegen. Mit ihrem Einkaufsroller holpert sie über das Kopfsteinpflaster. Normalerweise hat sie immer schon morgens alle Einkäufe erledigt, da muss sie heute aber wirklich ordentlich verschlafen haben.

»Hallo, Frau Bayer«, begrüßt Maltes und Ellas Mama sie.

Lilly springt ihr entgegen. »Du warst gar nicht auf unserem Hofflohmarkt, Frau Bayer«, beschwert sie sich. »Dabei gab es dort so schöne Sachen.«

»Ach, Schätzchen, weißt du ...«, seufzt Frau Bayer. Sie kramt ein zerknülltes Taschentuch hervor und wischt sich über die Augen.

»Ist was ... passiert?«, fragt Malte vorsichtig.

Sie nickt. »Mein Hansi ist heute Nacht ... gestorben«, sagt sie leise.

»Ach, herrje«, sagt Frau Sonntag und schüttelt traurig den Kopf. »Das tut mir sehr leid.«

Dazu muss man wissen, dass der Hansi Frau Bayers Wellensittich ist. Er ist – also war – mindestens so alt wie Frau Bayer, so kommt es Malte, Lennart, Bruno, Ida und Ella jedenfalls vor. Er konnte schon lange nicht mehr fliegen. Aber er konnte »Braver Hansi« sagen und »Wo ist mein Vogel?« und »Gib Küsschen«.



»Sei nicht traurig, Frau Bayer«, tröstet Lilly sie. Obwohl es natürlich schrecklich traurig ist, schließlich hat Frau Bayer Hansi seit vielen Jahren gekannt.

»Mit der Zeit wird das schon wieder, Lilly«, sagt Frau Bayer und lächelt tapfer. »Mach dir keine Sorgen.«

»Wenn du willst, darfst du dir bestimmt mal Mümmel und Krümel von Bruno ausleihen. Oder?« Lilly sieht Bruno herausfordernd an.

Bruno nickt, obwohl er sich nicht vorstellen kann, auch nur einen einzigen Tag ohne Mümmel und Krümel zu sein. Selbst wenn sie nur im Haus gegenüber bei Frau Bayer wären.

Frau Bayer schüttelt den Kopf. »Das ist nett«, sagt sie. »Aber Mümmel und Krümel sind Brunos Kaninchen und sie sind bei ihm zu Hause.«

Stimmt, denkt Lilly, und da merkt sie wieder, wie blöd sie es eigentlich findet, dass sie keine eigenen Kaninchen haben darf.

»Jeden Morgen, wenn ich ins Wohnzimmer kam, hat der Hansi gezwitschert«, erzählt Frau Bayer. »Aber heute früh nicht. Da hab ich schon geahnt, was los ist.« Sie holt wieder das Taschentuch hervor und schnäuzt sich.

»Wir machen eine Beerdigung für Hansi«, sagt Lennart bestimmt.

»Morgen Nachmittag um drei«, ergänzt Ida.

»Ja, das hat er verdient«, stimmt Bruno zu.

Am nächsten Nachmittag treffen sich alle im Hinterhof von Frau Bayers Wohnung. Das heißt, Maltes und Ellas Mama wollte zwar mitkommen, doch Malte, Ella, Bruno, Lennart, Ida und

Lilly waren sich einig, dass es nur eine Beerdigung in kleiner Gesellschaft sein sollte. Also mit Frau Bayer und ihnen – ohne andere Erwachsene.

Frau Bayer weint heute zum Glück nicht mehr. Sie hält eine kleine Schachtel mit einer weißen Schleife in der Hand.

»Da ist der Hansi drin«, flüstert Lilly Ida zu. »Tot.«

Ida nickt und hält den Finger vor die Lippen. »Psst«, wispert sie. »Jetzt geht's los.«

Die Trauerrede hält Ella, weil sie die Älteste ist. Da waren sich alle einig. Nicht mal Lennart hatte was dagegen, obwohl die Beerdigung doch seine Idee war.

»Lieber Hansi«, sagt Ella. »Du warst ein braver Vogel und wirst ewig in unseren Herzen sein. Mach's gut.«

Es war eine sehr kurze Trauerrede, aber auch eine sehr schöne. Frau Bayer nickt und wischt sich jetzt doch eine Träne von der Wange.

»In unseren Herzen ... wie geht denn das?«, flüstert Lilly und runzelt ihre kleine Stirn.

»Wir vergraben ihn doch gerade in der Wiese.«

»Das sagt man so«, flüstert Ida zurück. »Weil wir ihn nicht vergessen werden.«

Dann fängt Lennart an, ein Loch für die Schachtel mit dem Hansi drin zu graben. Weil es für einen besonderen Anlass ist, hat Herr Kuse ihnen die



Hausmeisterschaufel noch einmal geliehen. Außerdem muss er sonntags sowieso nicht arbeiten, hat er gesagt.

Anfangs ist das Loch für den Hansi zu klein und Lennart muss noch mal ein bisschen tiefer graben, aber dann passt die Schachtel wunderbar hinein. Frau Bayer darf natürlich als Erste das Grab mit einer Handvoll Erde wieder zuschütten. Dabei sagt sie: »Mach's gut!«, wie Ella vorhin. Und weil das scheinbar auf Beerdigungen so ist, tun es Malte, Ida, Lennart, Bruno und Lilly auch. Malte hat sogar Blumen dabei, die er am Ende auf den kleinen Erdhügel legt.

»Ist nur Basilikum vom Balkon«, murmelt er. »Riecht aber gut.«

Zum Schluss stecken sie noch ein Kreuz, das sie aus zwei Ästen zusammengebunden haben, hinter das Grab. Damit jeder gleich Bescheid weiß und niemand auf die Idee kommt, hier vielleicht eine Wäschespinnne oder sonst was aufzustellen.

»Habt ihr Lust, noch auf ein Stück Marmorkuchen und eine Tasse Kakao zu mir nach oben zu kommen?«, fragt Frau Bayer.

Das wollen sie natürlich alle, keine Frage, denn Kakao und Marmorkuchen sind nach so einer würdevollen Beerdigung genau das Richtige.

Am Ende hat Frau Bayer dann sogar ein bisschen gelacht. Und zwar, als Lilly gesagt hat, dass sie gleich morgen unbedingt wieder einen Wellensittich holen soll und dass sie ihn Batzi nennen soll. Weil Wellensittiche nämlich entweder Hansi oder Batzi heißen würden.

Als sie über die Straße zurück nach Hause gehen, Lennart wie ein übergroßer Gartenzwerg mit Herrn Kuses Schaufel

auf der Schulter, winkt ihnen Brunos Papa aufgeregt aus dem Fenster zu.

»Kommt schnell hoch!«, ruft er.

»Auweia, jetzt gibt's Ärger«, sagt Ella. »Weil wir so lange weg waren und nicht Bescheid gesagt haben.«

Ärger gibt es dann aber keinen, sondern eine Riesenüberraschung. Das heißt, genau genommen sogar fünf Überraschungen und zwar in Brunos Zimmer: Mümmel und Krümel sind nicht mehr allein in ihrem Käfig. Neben den beiden kuscheln sich fünf kleine süße flauschige Kaninchenbabys aneinander. Mümmel und Krümel sind Eltern geworden.

»Ich dachte, Krümel und Mümmel sind beide Männchen«, sagt Bruno völlig platt.

»Scheinbar nicht«, kichert Ida. »Aber dafür ist Mümmel jetzt plötzlich gar nicht mehr so dick wie früher.«

Da müssen auch alle anderen kichern.

